ZEITSCHRIFT FÜR SEXUALMEDIZIN, SEXUALTHERAPIE UND SEXUALWISSENSCHAFT

Deutsche | 3 Gesellschaft | 3 für | 3

Sexualmedizin
Sexualtherapie und
Sexualwissenschaft

ISSN 0944-7105 Band 25 / 2018 S. 1-120

1-2

Sexuologie

Schwerpunkt Sexualtherapie



Herausgeber: Ch. J. Ahlers, Berlin \cdot K. M. Beier, Berlin \cdot C. Friedrich Köthen \cdot F. Hausmann, Kappelrodeck \cdot A. Korte, München \cdot U. Plogstieß, Bad Godesberg \cdot D. Rösing, Stralsund \cdot S. Siegel, Berlin

In Kooperation mit der Österreichischer Akademie für Sexualmedizin

Sexuologie

Hrsgg. von der Deutschen Gesellschaft für Sexualmedizin, Sexualtherapie und Sexualwissenschaft

.....

INHALT

Editorial

Was ist Sexualtherapie? *Rainer Alisch*

Themenschwerpunkt –Sexualtherapie

- 5 Verstehen durch Erleben Sexualtherapie nach dem Hamburger Modell Annette Schwarte
- "Weil nur sein kann, was nicht sein muss!" Syndyastische Sexualtherapie als Emanzipation von sexuellem Leistungsdruck Christoph Joseph Ahlers, Gerard Alfons Schaefer
- 23 Die neue Sexualtherapie im Abriss

Uwe Hartmann

35 Das Konzept des Sexocorporel Karoline Bischof

- 51 Altchinesische Sexualtherapie. Charakteristika und klinische/bildungsspezifische Relevanz An Lele Kremer, Wolfgang Mastnak
- 61 Die Medikalisierung der Sexualität und ihrer Störungen Reinhard Maβ

Originalia

71 Der Alltagstest als Vorbedingung für geschlechts-angleichende Maßnahmen aus Sicht transsexueller Menschen – eine quantitative und qualitative Erhebung Mira Werndl, Katrin Schulz, Claudia Luck-Sikorski

Historia

81 Cerebrasthenie durch Onanie Ernst Holzbach

87 Die Inszenierung des Sexuellen im Leben und Werk des Dramatikers Frank Wedekind Herbert Csef

Aktuelles

- 93 Die Forschungsstelle Kulturgeschichte der Sexualität stellt sich vor Benedikt Wolf
- 96 Sex, Sexus und Sexismus

Kurt Starke

Aktuelles - Rezensionen

- 101 Hartmann, Uwe (Hg.), Sexualtherapie ein neuer Weg in Theorie und Praxis Wolfgang Weig
- 102 Maß, Reinhard, Renate Bauer, Lehrbuch Sexualtherapie Wolfgang Weig
- 103 Voß, Heinz-Jürgen (Hg.), Die Idee der Homosexualität musikalisieren. Zur Aktualität von Guy Hocquenghem. Mit Beiträgen von Guy Hocquenghem, Rüdiger Lautmann, Norbert Reck und Heinz-Jürgen Voß Kurt Starke
- Voß, Heinz-Jürgen (Hg.), Die Idee der Homosexualität musikalisieren. Zur Aktualität von Guy Hocquenghem. Mit Beiträgen von Guy Hocquenghem, Rüdiger Lautmann, Norbert Reck und Heinz-Jürgen Voß Florian G. Mildenberger
- 106 Marquardt, Tristan, Jan Wagner (Hg.), Unmögliche Liebe. Die Kunst des Minnesangs in neuen Übertragungen Andreas Kraß

.....

- 107 Horx, Matthias, Future Love: Die Zukunft von Liebe, Sex und Familie Ferdinand Fellmann
- 108 Braun, Christina von, "Blutsbande". Verwandtschaft als Kulturgeschichte Petra Gehring
- 110 Baader, Meike Sophia, Christian Jansen, Julia König, Christin Sager (Hrsg.), Tabubruch und Entgrenzung. Kindheit und Sexualität nach 1968 Folke Brodersen
- 112 Klimke, Daniela, Rüdiger Lautmann (Hg.), Sexualität und Strafe Florian G. Mildenberger
- 114 Ayoub, Phillip M., Das Coming-out der Staaten: Europas sexuelle Minderheiten und die Politik der Sichtbarkeit Thomas Gugler
- 115 Benslama, Fethi, *Psychoanalyse des Islam Thomas Gugler*
- 116 Rakha, Youssef, *Arab Porn* Thomas Gugler
- 117 Seesko, Friederike, Die Strafbarkeit von Zwangsverheiratungen nach dem StGB und dem VStGB. Strafbarkeit und Verfolgbarkeit von Zwangsverheiratungen im häuslichen und makrokriminellen Kontext unter besonderer Berücksichtigung des deutschen Strafanwendungs- und Völkerstrafrechts. Zugleich ein Beitrag zur Auslegung der lex loci in §7 StGB Florian G. Mildenberger
- 118 Traub, Valerie, Thinking Sex with the Early Moderns Florian G. Mildenberger
- Wittenzellner, Jana, Zwischen Aufklärung und Propaganda. Strategische Wissenspopularisierung im Werk der spanischen Sexualreformerin Hildegart Rodríguez (1914–1933) Florian G. Mildenberger

Anschrift der Redaktion

Rainer Alisch, Redaktion der Sexuologie, Institut für Sexualwissenschaft und Sexualmedizin des Universitätsklinikums Charité, Luisenstrasse 57, D-10117 Berlin, Tel.: 030 / 450 529 301 (Fax: -529 992), e-mail: sexuologie@dgsmtw.de

Anzeigen: Rainer Alisch, Taunusstraße 8, D-12161 Berlin, Tel.: 0173 249 3575, e-mail: sexuologie@dgsmtw.de

Anzeigenpreise: Gültig ist die Preisliste vom 1. Januar 2018

Lieferkonditionen (2018): Volume 25 (1 Band mit 4 Heften, Auslieferung in zwei Doppelheften)

Abopreise* (2018): Deutschland, Österreich, Schweiz: Institutionelle Abnehmer 156,00 €; Einzelpersonen 90,00 €; Student_Innenabo 34,00 €, für Mitglieder der Deutschen Gesellschaft für Sexualmedizin, Sexualtherapie und Sexualwissenschaft ist ein Abonnement im Mitgliedsbeitrag von 120,00 € enthalten

* Die Preisangaben sind unverbindliche Preisempfehlungen. Preisänderungen müssen wir uns vorbehalten. Alle Preise verstehen sich exklusive Versandkosten. Bei der Rechnungsstellung wird Umsatzsteuer gemäß der zum Rechnungszeitraum geltenden Richtlinien erhoben. Kunden in den EU-Ländern werden gebeten ihre Umsatzsteuernummer anzugeben.

Abonnements: Redaktion der Sexuologie, Institut für Sexualwissenschaft und Sexualmedizin des Universitätsklinikums Charité, Luisenstrasse 57, D-10117 Berlin, Tel.: 030 / 450 529 302 (Fax: -529 992), e-mail: sexuologie@dgsmtw.de Kündigung von Abonnements: Abonnements laufen jeweils für ein Kalenderjahr und werden unbefristet bis auf Widerruf verlängert, falls nicht bis zum 31. Oktober des Jahres gekündigt wird.

Bankverbindung: Deutsche Ärzte und Apothekerbank, Account No. 010 8784647 (BLZ 300 606 01):

IBAN: DE40 30060601 0108784647; BIC/SWIFT: DAAEDEDD Bitte geben Sie bei der Zahlung Ihre vollständigen Daten an.

Copyright: Alle Artikel, die in dieser Zeitschrift veröffentlicht werden, sind urheberrechtlich geschützt, alle Rechte vorbehalten. Ohne schriftliche Erlaubnis der Deutschen Gesellschaft für Sexualmedizin, Sexualtherapie und Sexualwissenschaft ist es verboten, Teile der Zeitschrift in irgendeiner Form zu reproduzieren. Dies beinhaltet ebenso die Digitalisierung, als auch jede andere Form der elektronischen Weiterverarbeitung, wie Speichern, Kopieren, Drucken oder elektronische Weiterleitung des digitalisierten Materials aus dieser Zeitschrift (online oder offline). Für den allgemeinen Vertrieb von Kopien für Anzeigen- und Werbezwecke, für die Neuzusammenstellung von Sammelbänden, für den Wiederverkauf und andere Recherchen muss eine schriftliche Erlaubnis von der Akademie eingeholt werden.

Satz: Rainer Alisch \cdot www.rainer-alisch.de

Coverfoto: Can Stock Photo Inc.

Papier aus nachhaltiger Forstwirtschaft bzw. auf Recyclingpapier aus 100% Altpapier gedruckt

Die Redaktion war bemüht, sämtliche Rechteinhaber von Abbildungen zu ermitteln. Sollte dennoch der Nachweis der Rechtsinhaberschaft geführt werden, wird das branchenübliche Honorar gezahlt.

Druckerei, Bindung: Gutenberg Druckerei GmbH Weimar (∞) Seit Band III, Heft 1 (1996) erfüllt das Papier, das für diese Zeitschrift genutzt wurde, die Anforderungen von ANSI/NISO Z39.48-1992 (Beständigkeit von Papier). Hergestellt in Deutschland Alle Rechte vorbehalten.

© Deutschen Gesellschaft für Sexualmedizin, Sexualtherapie und Sexualwissenschaft



Editorial Sexuologie

Was ist Sexualtherapie?

Liebe Leserinnen und Leser,

Ein Heftschwerpunkt, der sich explizit der Sexualtherapie widmet, bezieht sich auf ein Kernelement im Selbstverständnis dieser Zeitschrift und evoziert die Erwartung präziser Auskunft. Unter der pragmatischen "Was ist"-Frage lauert aber auch ein Verlangen nach unmittelbarer Gewissheit, nicht unähnlich den religiösen und populistischen Versuchungen, die gegenwärtig in dem Maße zunehmen, wie das Vertrauen in die gestaltende Kraft der Vernunft abnimmt.

Die Frage stellt also eine Falle. Sie unterstellt, Sexualtherapie habe ein fixierbares, vielleicht sogar "überhistorisches" Wesen, vergleichbar jenem, dem Philosophen mit der Frage "Was ist Philosophie?" nachjagen.

In der neueren Philosophiegeschichte war es Immanuel Kant, der im Horizont der "Was ist"-Frage auf dem von ihm so benannten "Kampfplatz" der Philosophie versuchte, gegenüber einem "bloßen Herumtappen" unter "bloßen Begriffen", eine Kritik des Wissens durchzusetzen. Sein zentraler Gedanke, dass alle sprachliche Bedeutung empirisch gründet, hat bei Rudolf Carnap eine prägnante Ausformulierung gefunden: Alles, "was jenseits des Sachhaltigen liegt, muss unbedingt als sinnlos angesehen werden". Jedoch bereits Georg F. W. Hegel hatte gegenüber dem kantschen Postulat und dem damit verbundenen Sinnlosigkeitsverdacht Vorbehalte angemeldet: Sind die von Kant und seinen Nachfolgern kritisierten philosophischen Begriffe doch primär symbolische Begriffe, Begriffe also, mittels derer Menschen ihr Selbstverhältnis und Selbstverständnis ausdrücken.

Aber welchen Erkenntnisgewinn für die Frage nach der Sexualtherapie mag dieser philosophische Ausflug bereithalten, oder anders formuliert, lässt sich von einem "Kampfplatz" namens Sexualtherapie reden und diesen im philosophischen Paradigma spiegeln? – Der Versuch sollte es wert sein.

Aus dem im vorliegenden Heft entfalteten Therapie-Spektrum scheint auf den ersten Blick ein Text herauszufallen, nämlich der von Reinhard Maß zur "Medikalisierung der Sexualität und ihrer Störungen". Er steht zwar erst am Ende des thematischen Panoramas, jedoch bildet er einen Rahmen. Dies nicht nur dadurch, dass er explizit der Frage nachgeht, was eigentlich einer therapeutischen Option bedarf, sondern auch hinsichtlich der Frage, welcher Art diese Option sein sollte. Denn zu den Gatekeepern, die über diese beiden Fragen wachen, gehören ja nicht nur die medizinisch, psychologisch und psychiatrisch Tätigen, sondern auch ein medizinisch-technologischer Komplex, der mit dem Versprechen eines unmittelbaren therapeutischen Zugangs auftritt. - In das vorliegende Paradigma philosophischer Rede übertragen, entspricht dieser medizinisch-technologische Zugriff der Vorstellung eines philosophischen Sprechens, das rein logisch lediglich empirische Sachverhalte benennt.

Den äußersten Gegenentwurf - nicht nur was das philosophische Sprechen anbelangt, sondern vor allem was den damit verbundenen therapeutischen Zugriff betrifft - bildet der Ansatz, den An Lele Kremer und Wolfgang Mastnak mit der "Altchinesischen Sexualtherapie" vorstellen. Diesen Ansatz bestimmt unter anderem die These vom spirituellen Kontext des Sexuellen. Von der philosophischen Perspektive her gesehen, erfüllt dieser Zugang die Bedingungen, mit denen er ohne weiteres unter die Sinnlosigkeitsverdikte einer logischen Sprachanalyse fallen würde - dennoch beansprucht er Wirksamkeit. Wie lässt sich das therapeutische Feld, das mit diesen beiden Texten abgesteckt wird, in einem ersten Zugriff anordnen? Augenscheinlich geht es um zwei verschiedene Modi des Wirkens: Auf der einen Seite wird - hier kritisch reflektiert dargestellt - ein unmittelbarer therapeutischer Effekt favorisiert, auf der anderen Seite ein symbolisch vermitteltes therapeutisches Handeln.

Die Texte, die den thematischen Schwerpunkt eröffnen, Annette Schwartes "Verstehen durch Erleben – Sexualtherapie nach dem Hamburger Modell" und "Weil nur sein kann, was nicht sein muss!" – Syndyastische Sexualtherapie als Emanzipation von sexuellem Leistungsdruck" von Christoph J. Ahlers und Gerard A. Schaefer bieten einen Gegenwartsbezug. Die 68er-Bewegung, deren 50jähriges Jubiläum dieses Jahr begangen wird, hatte zwar die gesellschaftlichen Bedingungen für sexuelle Identitätsfindungen verändert, aber die Menschen nicht davon befreit, dies in eigener Aktivität vollziehen zu müssen – ein Prozess, der sich gegenwärtig im Modus neoliberaler Leistungsforderung vollzieht, die neue Zwänge produziert. Beide Texte heben – analog der "Altchinesischen Sexualtherapie" – darauf ab, einen therapeutischen Effekt symbolisch gerahmt zu erreichen – sei es über Kommunikation, Verstehen oder Reflexion.

Möglicherweise setzte der Zweifel an der Wirksamkeit dieses Unterfangens die Überlegungen frei, die mit *Uwe Hartmanns* Sammelband zur "Neuen Sexualtherapie" jetzt vorliegen. Therapeutische Effekte sollen in diesem Modell direkter initiiert werden – allerdings nicht pharmakologisch –, sondern über die Kraft der Emotionen. Dieser Ansatz ist – was die Aufmerksamkeit für Emotionen betrifft – nicht unähnlich dem "Konzept des Sexocorporel", welches *Karoline Bischof* vorstellt. Beide Ansätze differieren dahingehend, dass *Hartmann* auf Erkenntnisse der Neurobiologie zurückgreift, während *Bischof* Emotionen mit körperlichen Parametern flankiert.

Dieser knappe inhaltliche Ausflug in das Heft beansprucht keine Vollständigkeit. Deutlich sollte jedoch geworden sein, dass es – auch wenn es übertrieben scheinen mag, von einem "Kampfplatz" der Sexualtherapie zu reden – gilt, den Stachel gegenüber letzten Gewissheiten scharf zu halten. Dies wird auch weiterhin ein Anliegen der *Sexuologie* sein, nachdem sie mit diesem Heft im 25. Jahrgang erscheint.

Rainer Alisch (Redaktion)